

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 2 (1974)

DOI: 10.11588/fr.1974.0.58110

---

#### Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

bei sich der Antagonismus von Stadt und Land als besonders wesentliche Erscheinung bemerkbar macht, der untrennbar mit Fragen wirtschaftlicher Not und schierem Hunger verknüpft ist. Wie weit daneben Fragen der »großen Politik« zurücktreten, auch wo die Not unmittelbar auf die dauernden Kriege zurückgeführt wird, zeigt schon ein Blick ins Register: Namen wie Napoleon oder Talleyrand sind darin nicht enthalten.

Karl-Ludwig Ay, Puchheim

Lieutenant Chevalier: Souvenirs des guerres napoléoniennes, publiés d'après le manuscrit original par Jean MISTLER, de l'Académie française, et Hélène MICHAUD, conservateur de la Bibliothèque Thiers, Paris (Hachette) 1970, 8<sup>o</sup>, 341 s.

Die zweihundertste Wiederkehr der Geburt Napoleons gab Anlaß zu einer nahezu unübersehbaren Flut von Veröffentlichungen im für und wider der Kontroverse um den Kaiser. Wir möchten auf einen Originalbeitrag aus der großen Zeit hinweisen, weil er das Maß des Gewöhnlichen zu überschreiten scheint: Die Erinnerungen eines Jägers der Kaiserlichen Garde.

Das der Veröffentlichung zugrunde gelegte Manuskript stammt aus der Sammlung Frédéric MASSON und ist offensichtlich bislang der Kenntnis der Napoleon-Forschung entgangen. Es ist für die Herausgabe und zwar sehr geschickt von Hélène MICHAUD gekürzt und von Jean MISTLER, dem wir schon die Herausgabe des repräsentativen französischen Gedenkwertes des Jahres 1969 verdanken, mit einer reizenden Einleitung versehen worden, aus der der Kenner spricht. Dem Buch sind einige Illustrationen beigegeben, die vom Autor selber stammen; dieser hatte sich sogar die Mühe einer eigenhändigen Bebilderung seines Manuskriptes gemacht.

Jean Michel Chevalier hat von 1795 an, als er fünfzehnjährig in die Armee eintrat, bis zu seinem Ausscheiden 1815 wegen körperlicher Hinfälligkeit, was zwar nicht hinderte, daß er dabei gute fünfundachtzig Jahre alt wurde, Tagebuch geführt. Diese Notizen hat er in den dreißiger Jahren zur Abfassung seiner Lebenserinnerungen benutzt. Sie beginnen mit der frühen Jugend in Versailles und werden bis in das Alter fortgesetzt. Doch liegt das Hauptgewicht bei der Schilderung der militärischen Laufbahn, die den Verfasser von 1800 bis 1815 nahezu ohne Unterbrechung ins Feld führte.

Ein farbig bewegtes Bild, wie es der Krieg nun einmal hervorbringen kann, entsteht vor den Augen des Lesers, der bei der Vielseitigkeit der Erzählung nicht müde wird, den alten Soldatengeschichten zu lauschen. Es gibt natürlich die unausweichlichen Berichte von Feldzügen, Schlachten und Gefechten. Schon hier zeigt sich eine ungewöhnliche Beobachtungsgabe, die noch mehr bei all den Mitteilungen über Länder, Sitten und Mentalitäten der Völker auffällt, mit denen Chevalier auf seinen Kriegszügen in Berührung gekommen ist. In raschem Wechsel ziehen bitterer Ernst des Krieges, Soldatenstreiche und nicht zuletzt die Liebesabenteuer in aller Herren Länder vorüber.

Einige Schilderungen entbehren nicht der Dramatik. So, wenn goyahaft von den Grauen der Partisanenkämpfe in Unteritalien berichtet wird, von den brennenden Getreidefeldern und Ortschaften in der schaurig-schönen Ebene von Wagram oder gar von den Schrecken des russischen Feldzuges, – dabei werden aber die Menschlichkeiten des »kleinen« gepeinigten Volkes nicht verschwiegen. Natürlich erzählt der alte Veteran von seinem Kaiser, dem er im Alltag des Feldes so oft nahe gewesen. Das sind die Höhepunkte seines Berichtes: Es waren die seines kleinen Lebens! Noch nach Jahrzehnten vergoldet die Berührung mit dem Kriegsgott selber all das über die Menschheit gebrachte Leid des Krieges kein Wort der Klage oder gar der Anklage. Die Rückkehr in das bürgerliche Leben fiel dem Soldaten, dem sein Regiment in zwei Jahrzehnten zur Familie geworden war, nicht leicht.

Zweifellos sind bei der Nachzeichnung der Kriegserlebnisse historische Irrtümer unterlaufen, obwohl sich der Verfasser redlich um deren Vermeidung bemühte. Übertreibungen, die nahe gelegen, scheinen gering. Der Wert solcher Aufzeichnungen liegt nicht in der genauen historischen Wiedergabe: »Wie es denn gewesen«. Ihr Reiz besteht gerade in den naiv linkischen Schilderungen des alten Haudegen, einer sympathischen offenen und ehrlichen Haut, und macht sie so anziehend. Eine bunte populäre Graphik der Zeit vermag manchmal mehr von dieser auszusagen als das künstlerisch vielleicht viel höher stehende große graphische Blatt.

Karl HAMMER, Paris

Michel BRUGUIÈRE, *La Première Restauration et son budget*, Genève/Paris (Droz) 1969, 270 S. (Centre de Recherches d'Histoire et de Philologie de la IV<sup>e</sup> Section de l'École Pratique des Hautes Etudes, V 10).

Es ist sehr zu begrüßen, daß der Verf. sich der schwierigen, in ihrer Weise neuartigen Aufgabe unterzogen hat, das erste französische Staatsbudget, im modernen Sinne, zu analysieren und unter politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gesichtspunkten zu beleuchten. BRUGUIÈRE hat diese Aufgabe mit viel Geschick gelöst und es ist zu hoffen, daß er möglichst viele Nachahmer bei der Erforschung der noch recht wenig untersuchten Finanzgeschichte des 19. Jahrhunderts finden möge.

Nach einer kurzen Einführung in das Finanzsystem Frankreichs vor, während und nach der Revolution und in die charakteristischen Züge der englischen Finanzen zur gleichen Zeit beschreibt der Verfasser im ersten Teil die fiskalischen Einkünfte und die Finanzsituation am Ende des Empire. Im zweiten Teil analysiert BRUGUIÈRE die Aktion der ersten königlichen Regierung der Restauration. Zunächst stellt er relativ ausführlich die Hauptakteure der Finanzpolitik vor, und zwar besonders den Finanzminister Baron Louis und den König Ludwig XVIII., der dessen Politik stützte. Dann geht der Verf. auf die Frage der »*droits-réunis*« (indirekte Steuern) ein, die trotz ihrer Unpopularität